

Biodiversität kann jeder selber fördern

Nicht nur Menschen leben in der Stadt. Doch für Tiere und Pflanzen wird der Lebensraum zunehmend enger. Am Grünforum gabs Tipps für zu Hause.

Pascal Wiederkehr

Hierzulande steht es nicht gut um die Biodiversität. Der Bericht «Biodiversität in der Schweiz: Zustand und Entwicklung» des Bundesamts für Umwelt kommt zum Schluss, dass fast die Hälfte der untersuchten Lebensräume und mehr als ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten bedroht sind. Obwohl die Biodiversität in Städten höher ist als im Agrarland – wegen der intensiven Landwirtschaft –, ist sie auch im urbanen Umfeld immer stärker gefährdet.

Die Bevölkerung in Städten wie Zürich wächst beständig. Aus diesem Grund muss baulich verdichtet werden. «Damit kommen die Grünräume unter Druck», stellte Umweltnaturwissenschaftlerin Michèle Bättig fest. Sie moderierte das 13. Grünforum, welches im Rahmen des Festivals Abenteuer Stadtnatur stattfand. Die Veranstaltung des Verbunds Lebensraum Zürich widmete sich dem Thema «Mehr Natur vor der Haustüre –



Besser als Schottergärten und Zierrasen: Das Beispiel einer naturnahen Grünflächenbewirtschaftung im Areal der Familienheimgenossenschaft Zürich an der Adolf-Lüchinger-Strasse im Kreis 3. Foto: Lorenz Steinmann

was Vermieter und Mieter tun können». Eingeladen war unter anderem Christoph Küffer: «Wir haben ein grösseres Problem als andere Länder.» Die Schweiz halte sich oft für den Musterknaben Europas, sie sei aber eigentlich das Schlusslicht. Trotzdem betrieb der Professor für Siedlungsökologie der Hochschule für Technik in Rapperswil bei seinem Vortrag keine Schwarzmalerei. Er

machte dem Publikum gar Hoffnung: «Im Gegensatz zur Klimakrise, die global vernetzt ist, haben wir es mit einem Problem zu tun, dass vor unserer Haustür liegt», sagte Küffer, der auch Privatdozent an der ETH ist. Will heissen: Jede und jeder kann demnach in seinem Umfeld etwas für die Biodiversität tun (siehe Kasten). «Wenn wir in die Förderung der Biodiversität investieren, haben wir sehr

schnell wieder eine Verbesserung, die wir direkt sehen», so Küffer.

Schlecht für die Biodiversität sind laut Küffer beispielsweise Schottergärten, Zierrasen, Pestizide, versiegelte Flächen, Kunstdünger sowie übertriebene Beleuchtung in der Nacht. «Wir sind sehr effizient, anderen Arten wenig Platz zu lassen», mahnte Küffer. Der Siedlungsökologe plädierte deshalb für ein Miteinander.

Ein paar Tipps

- Verzicht auf Pestizide und Kunstdünger.
- Keine starke Beleuchtung – weil diese nachtaktive Tiere stört.
- Garten nicht zu sehr aufräumen. Totholz, verwilderte Sträucher und Bäume stellen wichtige Lebensräume dar.
- Auf Einsatz von Hochdruckreinigern, Laubbläsern und Mährobotern verzichten.
- Unversiegelte Böden sorgen dafür, dass das Wasser versickern kann. Ausserdem werden Lebensräume geschaffen, beispielsweise für Regenwürmer.
- Ungedüngte, nicht zu häufig gemähte Rasen sind artenreicher. Schmetterlinge finden Nahrung.
- Grosse Bäume und Sträucher erhalten. (pw.)

In Gärten solle man Tieren Rückzugsorte lassen – Totholz, verwilderte Sträucher und Bäume stellen wichtige Lebensräume dar. Kurz gesagt: Gärten sollten nicht zu aufgeräumt sein. Dann findet hoffentlich auch die Zweifarbige Schneckenhaus-Mauerbiene einen geschützten Platz. Sie ist Küffers Lieblingswildbiene.

www.vlzh.ch

Junior Ranger: Entdecken, verstehen, schützen

Der WWF lud zusammen mit dem Rangerdienst vom Katzenssee zu einer Familienexkursion ein. Den teilnehmenden Familien wurde das Projekt Junior Ranger vorgestellt. Das Interesse der Kinder war gross.

Pia Meier

«Mit dem Ranger unterwegs»: Im Rahmen von Abenteuer Stadtnatur luden Monica Sanesi vom WWF und Ranger Harry Keller zu einer Familienexkursion ein. Mehrere Familien mit Kindern nahmen daran teil. Der Weg führte von der Badi Katzenssee entlang des Sees zum Gut Katzenssee und dann über die Anhöhe dem westlichen Ufer entlang und durch den Wald zurück. Auf dem Weg fanden die Kinder und Erwachsenen verschiedene Gegenstände wie die

Schere eines Sumpfkrebsses und Federn und sie sahen neben verschiedenen Vögeln auch ein Reh. Letztere sind zurzeit im Katzenssee-Gebiet häufig zu sehen, sogar im Siedlungsgebiet.

Von Störchen und Schlangen

Während Keller in der Badi Katzenssee erläuterte, welche Tiere dort vorkommen, flogen zwei Störche über die Gruppe. «Diese nisten am Katzenssee leider nicht, sie sind aber immer wieder in der Gegend zu sehen.» Badende sehen neben Wasservögeln manchmal auch Ringelnattern. «Diese haben mehr Angst vor Menschen als wir vor ihnen», versicherte Keller. Es gebe keine Giftschlangen am Katzenssee.

Ganz in der Nähe der Badi Katzenssee gibt es eine Tierbadi. Dort gehen Hunde, aber auch Pferde gerne ins Wasser. Der Andrang sei gross, so Keller. Da das Katzenssee-Gebiet ein Naturschutzgebiet ist, müssen Hunde beim Spazieren angeleint werden.



Mit dem Ranger unterwegs am Katzenssee. Foto: Pia Meier

Auch sonst gebe es einige Regeln, so Keller. Er berate und informiere die Spazierenden nach Bedarf, müsse sie manchmal aber auch zurechtweisen, wenn sie sich zum Beispiel ausser-

halb der Wege aufhalten. Beim Gut Katzenssee bestaunten die Kinder Pferde und Esel. Keller informierte die Teilnehmenden unter anderem über die Art, wie früher Holz gefällt

Junior Ranger

7- bis 15-Jährige, die sich für Tiere und Pflanzen interessieren, können neu am Katzenssee Junior Ranger werden. Dieses Projekt wurde von Swiss Ranger ins Leben gerufen. Junior Ranger sind gerne in der Natur. Sie begeben sich gemeinsam auf die Spur von Wildtieren, erforschen die Natur und lernen seltene oder geschützte Pflanzen kennen. Mit dem Ranger erleben sie tolle Abenteuer und erfahren Interessantes. Und sie werden Umwelt-Botschafter für das Gebiet.

Mehr Infos online unter www.junior-ranger.ch.

wurde. Auf dem Areal gab es früher ein Hotel. Beliebt sind heute noch Trauungen in der geschichtsträchtigen Villa und ein Apéro beim Wöschli direkt am Katzenssee.

Es zwitschert im Jungen Literaturlabor

Im Rahmen von Abenteuer Stadtnatur führte eine sechste Klasse ihr Werk vor: «Pippop – Wortgeflatter schräger Vögel» verbindet Vogelkunde mit Poesie.

Pascal Wiederkehr

«Im Sturzflug würde ich auf die Erde zurasen und im letzten Moment die Richtung wechseln, nach oben schiessen. Am höchsten Gleitpunkt würde ich die Flügel anlegen und auf den Zürichsee zufallen, abbremsen und auf dem Wasser landen.» So klingt es, wenn Schülerinnen und Schüler über Vögel schreiben.

Im Rahmen des Festivals Abenteuer Stadtnatur hat sich das Junge Literaturlabor (Jull) etwas Besonderes einfallen lassen: Gemeinsam mit

dem Autor Andreas Sauter schrieb eine sechste Klasse aus dem Altstetter Schulhaus in der Ey eineinhalb Tage über Vögel. Bereits im März besuchten die Schülerinnen und Schüler deshalb die Voliere Zürich am Mythenquai. «Das Thema Vögel und Fliegen können hat uns gereizt», erzählt Sauter. Der Theaterautor war begeistert, wie die Altstetter Schüler an die Aufgabe herangegangen sind. Zusammen mit der Jull-Auftrittstrainerin Irene Eichenberger wurden die Beobachtungen in der Voliere im Jull auf Papier gebracht.

Stelzenläufer mögen Lady Gaga

Am vergangenen Freitag stellten die jungen Autorinnen und Autoren ihre Texte vor. «Für die Schülerinnen und Schüler ist die Lesung der Höhepunkt. Für mich ist es der Prozess», so Sauter. Man habe immer eine Vorstellung, wenn man anfangs, doch

das Ergebnis überrasche meistens. «Es ist toll, mit jungen Autoren zusammenzuarbeiten», findet der Zürcher, der in Berlin lebt.

Alles, was mit Sprache erlaubt ist, war möglich. Das Ergebnis ist ein Büchlein mit dem Namen «Pippop – Wortgeflatter schräger Vögel». Das Werk ist ein Versuch, Vogelkunde mit Poesie zu verbinden. So erfährt der Leser unter anderem, wie sich zwei Amerikanische Stelzenläufer über das Radioprogramm in der Voliere unterhalten. Und: Lady Gaga scheint bei ihnen hoch im Kurs zu sein.

«Es sind viele Texte entstanden», erzählt Sauter. Bei der Lesung für Eltern und Interessierte war allerdings nur ein Bruchteil davon zu hören. Sauter: «Wir haben eine Auswahl getroffen – das gehört zum künstlerischen Prozess dazu.»

Junges Literaturlabor, Bärengasse 20. www.jull.ch.



Foto: Pia Meier

Tramfahrt mit Stefan Ineichen

Auch dieses Jahr bot der Verbund Lebensraum Zürich (VLZ) den Veranstaltern und Prominenten am Schluss des Festivals «Abenteuer Stadtnatur» eine Tramfahrt mit Stefan Ineichen an. Zahlreiche Interessierte nahmen teil, unter ihnen auch Heinz Schatt (SVP), Gemeinderatspräsident. Ineichen erläuterte auf der Fahrt ins Werdhölzli Aspekte zum Thema Biodiversität. Ueli Nagel, Präsident VLZ, ist zufrieden mit dem Festival. Dieses wird auch im nächsten Jahr stattfinden. Verschiedene andere Städte wie Winterthur, Basel und Bern seien ebenfalls interessiert. (pm.)